

BEYENDORF – SOHLEN

Geschichte der 10-klassigen Schule

Dodendorfer Weg 12
miterlebt vom Einschulungsjahrgang 1953



**Auch die vielen Erinnerungen an Inge und Heinz Schulze, an die Schulküche ...
gehören dazu.**



Seit 1953:

Inge und Heinz Schulze –
die guten Seelen des Hauses

Nachtrag zum Arbeitsvertrag vom ... 30.01.1959...

Der Kollege/die Kollegin Heinz Schulze ist beschäftigt
in der POS Beyendorf als Hausmeister

Die Tägliche Arbeitszeit beträgt ~~Montags - Freitags~~ 8.00 - 12.00 1 VbE

Die finanzielle Vergütung erfolgt nach Lohngruppe: ... 6 ... 29.487 M.

Gegenwärtiges Grundgehalt: 670,00 M.

+ Gehaltszuschlag: 100,00 M.

Ist-Vergütung: 814,40 M.

Rat der Gemeinde
Beyendorf

BGL - der Ministeier
der Räte der Städte u. Gemeinden

17.09.86
sl.

Heinz Schulze: Aus meinen Erinnerungen (12)

Dankbar für die Brötchen

BEYENDORF. Unser Autor ist Hausmeister an der POS Beyendorf, und das schon seit 1953. Er hat also wenige Jahre nach der Schulreform bis heute miterlebt, wie sich die Volksbildung entwickelte. Innerhalb unserer Serie „Aus meinen Erinnerungen“ heute nun der zweite Teil seines Berichtes.

Es gab Tage, an denen wir keine einzige Kohle mehr im Keller hatten. Dann wurden Einsätze für alle Schüler und auch Lehrer gestartet, in denen wir das trockene Holz aus unserem Schulpark zusammensuchten und damit weiterheizten, bis die nächste Lieferung kam. Ich bin noch heute sehr stolz darauf, daß es in den 32 Jahren, die ich an unserer Schule bin, noch keinen einzigen Tag Ausfall wegen Kälte gab. Froh und dankbar waren unsere Schüler damals, wenigstens für die Zeit des Unterrichts in halbwegs warmen Räumen sitzen zu können. In vielen Stunden zu Hause war es kalt.

Als Hausmeister hatte ich die vielfältigsten Aufgaben zu lösen. Dazu gehörte auch die Reinigung des Schulhauses, die ich gemeinsam mit meiner damals als Reinigungskraft eingestellten Frau vornahm. Es gab weder Chemikalien noch Waschpulver. Ein Besen mußte ewig halten. Als Scheuertücher benutzten wir geeignete Lappen, die wir bei Lumpensammlungen aussuchten. Im Frühjahr und im Herbst war es besonders schwierig. Der Schulhof war unbefestigt, und so wurde der Schlamm von den vielen Schülern ins Schulhaus getragen.

Große Freude herrschte bei Eltern und Schülern, als wir kurz nach der Gründung unserer Republik anfingen, an die Kinder ein warmes Mittagessen auszugeben. Gekocht wurde in einem Waschkessel in unserem heutigen Waschraum. Wir verwerteten alles, was unser Schulgarten hergab. Vorwiegend gab es Kohl- und Mohrrübensuppe.

wenn es ganz gut ging, mit Knochenfleisch. Da wir weder Bestecke noch Geschirr besaßen, brachten die Schüler Kochgeschirre, Teller und Löffel mit.

Während wir damals das für heutige Verhältnisse dürftige und doch so ungeheuer wichtige Essen nur an die Kinder verteilten, von denen Vater und Mutter arbeiteten, nehmen heute fast alle Schüler in einem gut eingerichteten Speiseraum ein schmackhaftes Mittagessen ein, das in unserer modern eingerichteten Schulküche zubereitet wurde. Meine Frau ist, nachdem sie sich zur Köchin qualifizierte, nun schon seit Jahrzehnten Leiterin unserer Küche, die oftmals im Wettbewerb der Schulküchen gewann und immer vordere Plätze in der Kreiswertung, belegte.

Wer denkt schon heute noch daran, welch große Errungenschaft es war, als ich Anfang der 50er Jahre begann, Brötchen und Tee an die Schüler zu verteilen und welche Freude und Dankbarkeit es bei Ihnen auslöste?

(Wird fortgesetzt)

Heinz Schulze: Aus meinen Erinnerungen (13)

Sparsam - auch heute noch

BEYENDORF. Unser Autor ist Hausmeister an der POS Beyendorf, und das schon seit 1953. Er hat also wenige Jahre nach der Schulreform bis heute miterlebt, wie sich die Volksbildung entwickelte. Innerhalb unserer Serie „Aus meinen Erinnerungen“ heute nun der dritte Teil seines Berichtes.

In den schweren Jahren des Anfangs haben wir uns immer bemüht, aus dem wenigen Vorhandenen das Beste für unsere Schüler und die Schule zu machen, und dabei vor allem Sparsamkeit und Improvisation gelernt. Auch heute, in einer Zeit bester materieller Ausrüstung, sind wir nicht vom Prinzip der Sparsamkeit und der Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten der Eigenversorgung und Wiederverwendung abgegangen.

So taten die damals als erste ange-lieferten Sachsenholmbänke noch

bis vor kurzem im Schulgarten ihre Dienste. Die vom Tischlermeister Lenze sehr solide und unter sparsamster Verwendung von Material gebauten Schultische dienten lange nach ihrer eigentlichen Verwen-dung als Tische im Essraum, später im Umkleideraum für den Sportunterricht. Noch heute nutzen wir für unsere Schulküche Obst und frisches Gemüse aus dem Schulgarten.

Neben den vielen Aufgaben, die ich als Hausmeister vor über 30 Jahren zu erledigen hatte, blieb vor allem auch die Sorge, die eigene Familie zu ernähren. Im Jahre 1953 verdiente ich 196 Mark netto, meine Frau bekam 175 Mark. Das war zu wenig für vier Personen. Der Staat unterstützte uns. Wir bekamen zwei Morgen Ackerland aus der Boden-reform und halfen uns durch individuelle Viehhaltung über diese schwere Anfangszeit hinweg.

(Wird fortgesetzt)

Heinz Schulze: Aus meinen Erinnerungen (14)

Die Betriebe halfen immer

BEYENDORF. Unser Autor ist Hausmeister an der POS Beyendorf, und das schon seit 1953. Er hat also wenige Jahre nach der Schulreform bis heute miterlebt, wie sich die Volksbildung entwickelte. Innerhalb unserer Serie „Aus meinen Erinnerungen“ heute nun der vierte und letzte Teil seines Berichtes.

Nun bin ich 32 Jahre Hausmeister und habe das Wachsen und Werden unserer Republik und unserer Schule erlebt. Ich war an einer Entwicklung beteiligt, die die meisten Menschen damals nicht für möglich gehalten hätten, im kleinen wie im großen. Dabei konnte ich und wollte ich nicht abseits stehen. Deshalb arbeitete ich 16 Jahre als Gemeindevertreter aktiv an dieser Entwicklung mit und bin heute noch im Ortsausschuß der Nationalen Front, dem ich seit seiner Gründung angehöre.

Es wäre noch so vieles zu berichten. 32 Jahre sind eine lange Zeit. Wer heute unsere Schule besucht,

freut sich über den Neubau mit modernen Fachunterrichtsräumen und Sanitärtrakt, über den Anbau für Essensraum, Sportgeräte- und Umkleideraum, die schöne Terrasse auf dem Anbau, über unseren sauberen und befestigten Schulhof, den Park mit der Kleinsportanlage, das neu entstandene Polytechnikkabinett, die Arbeitsgemeinschaftsräume und vieles mehr.

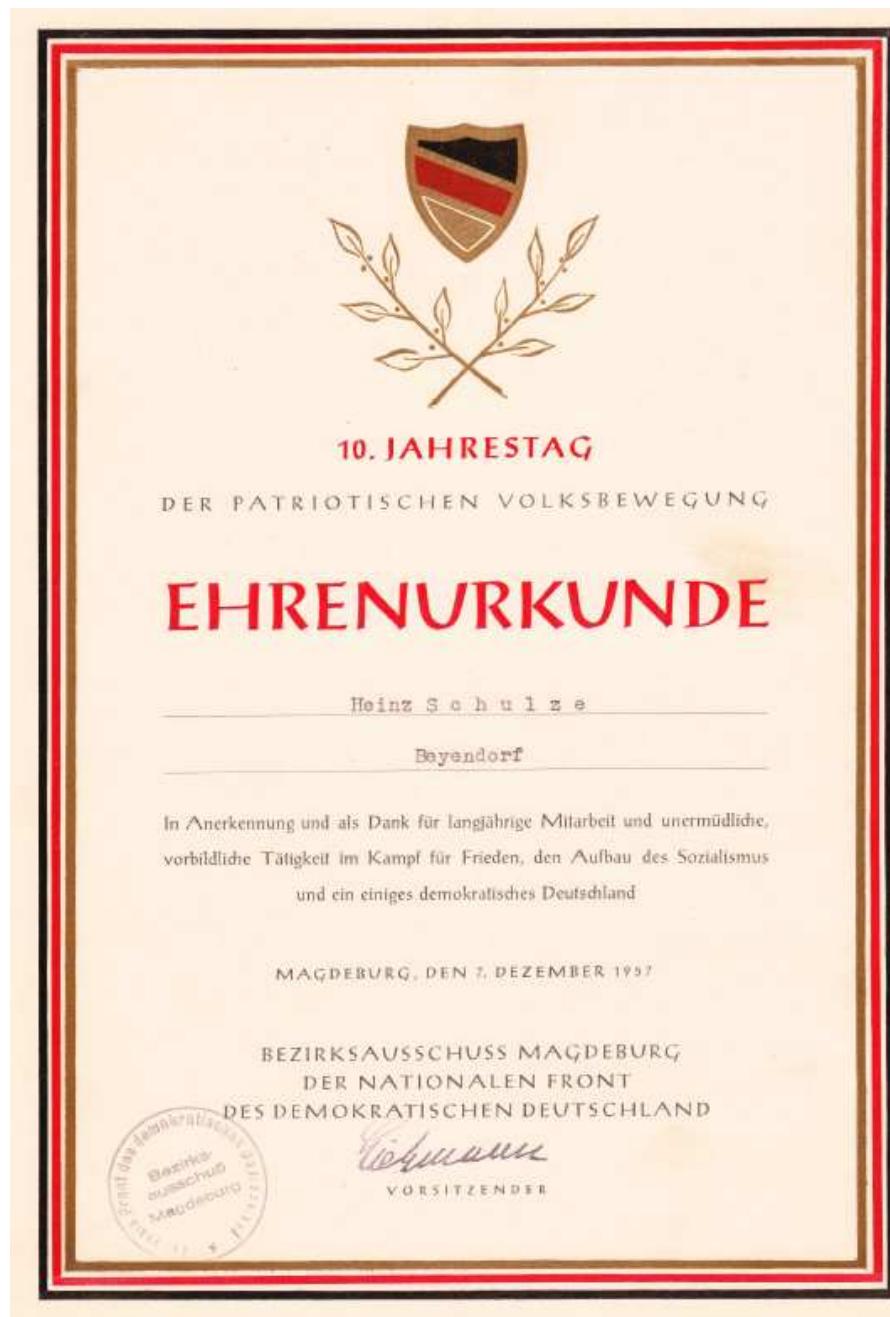
In diesem Zusammenhang muß man die große Unterstützung der örtlichen Betriebe nennen, die damals mit der Hilfe von einfachen Dingen wie Schrauben, Nägeln, Fensterkitt und so weiter begann und die heute ganz andere Dimensionen angenommen hat. Vieles entstand unter sehr aktiver Mithilfe der Bürger unserer Orte, die heute Eltern, ja manchmal bereits Großeltern der jetzigen Schüler sind. Viele von ihnen kenne ich noch gut als ehemalige Schüler unserer Schule.

Zu Beginn dieses Feriensommers wurde ich zu einem Besuch unseres

Schulzeitlagers nach Dannigkow eingeladen. Dieses komplett und zum großen Teil neu eingerichtete Lager beeindruckte mich sehr. Hier wurde mir wieder deutlich bewußt, welche Fürsorge unser Staat den Menschen und besonders den Kindern angedeihen läßt. Ich weiß noch genau, wie wir damals versuchten, durch Altstoffsammlungen ein 16-Mann-Zelt für die Schule zu kaufen, und wie glücklich die Kinder waren, als sie es geschafft hatten.

Wenn man über so viele Jahre mit einer Sache verbunden ist wie ich mit unserer Schule, dann gehört sie ganz einfach zu meinem Leben. Mir hat die Arbeit als Hausmeister, besonders aber auch der Kontakt zu den Kindern, immer Freude bereitet. Deshalb möchte ich das nicht missen. Obwohl ich inzwischen das Rentenalter erreicht habe, arbeite ich noch immer als Hausmeister. Ich hoffe, daß es mir meine Gesundheit noch eine möglichst lange Zeit erlaubt und freue mich schon auf den nächsten Höhepunkt für uns. Am 1. Mai 1986 feiern wir den 10. Jahrestag der Namensweihe als Salvador-Allende-Oberschule.

(Schluß.)



Schmeckt wie bei Muttern zu Hause

Ein Besuch in der Schulküche der POS Beyendorf

BEYENDORF. Mirko Mattens: "Vielmal sehr gut." Dennis Höhne: "sehr gut." Andrea Horn: "sehr gut."

Das sind keine Zensuren, aber Noten sind es trotzdem. Noten von Schülern und einer Hotinerin der POS „Salvador Allende“ im Qualitätsspalten der Küche Beyendorf. Beim Durchblättern der Pässe der jüngsten Zeit fällt auf, daß die oben erwähnten drei Beispiele keine Einzelfälle sind. Zwischen gut und sehr gut schwanken die Einschätzungen. Das bezieht sich nicht nur auf den Geschmack, sondern auch auf die Vielseitigkeit. Damit liegen die Beyendorfer Schulküchen völlig auf der Linie dessen, was bei der Demonstrationsveranstaltung für Küchen, die Kindessen zubereiten, mit „flexiblen Angebotsformen“ bezeichnet wurde.

„Die kleinste Küche mit der größten Effektivität“, charakterisierte der Stellvertreter des Ratsvorsitzenden für Handel und Versorgung, Genosse Kurt Grüneberg, die Beyendorfer Einrichtung. Und er weiß, wovon er spricht, denn außer acht Schülern essen alle in der Schule

Versorgen mit Qualität

auf eine Maschine, die Ihnen wenigstens das Kartoffelschälen und Gemüseputzen abnimmt, doch bisher umsonst.

Trotz der schwierigen Arbeitsbedingungen lassen sich Gerit Gänsecke, Bärbel Denzin, Christel Grosser und Lehrerin Inge Schulze nicht entmutigen. Im Gegenteil. Bereits im Sommer denken sie daran, daß ihre Esser auch im Winter etwas Fri-

sches auf den Tisch bekommen. Sie konservierten unter anderem 382 kg Birnen, 75 kg grüne Bohnen und 314 kg Gurken, frische Petersilie, Kohlrabi und Möhren ein.

Daf diese Initiativen nicht ohne Echo blieben, beweisen die vielen Urkunden, die in der Küche hängen. Im Wettbewerb der Schulküchen lagen sie immer unter den ersten Drei, und bereits am 22. Dezember 1979 war auf der Lokalseite zu lesen: „Die Küche Beyendorf ist seit Jahren in ihren Leistungen beständig.“ Seit 1984 sind die Frauen ein Kollektiv der sozialistischen Arbeit, und mit dem Titel „Schulküche der auszeichneten Qualität“ wurden sie ebenfalls ausgezeichnet.

Doch auf ihren Lorbeeren ruhen sie sich nicht aus. „Es gibt immer noch Dinge, die besser gemacht werden können“, sagt Gerit Gänsecke. Sie war in Seehausen bei der Veranstaltung für Schulköche dabei und hat eine Menge Anregungen mitgebracht, zum Beispiel Ideen in puncto Sälat- und Kochenbuffet, damit das Angebot noch reichhaltiger wird – für 55 Pfennige pro Portion, muß man an dieser Stelle einmal hinzufügen, denn soviel zahlen die Schüler. Unser Staat stützt im Durchschnitt jedes Essen mit 1,35 Mark. Und aus diesen insgesamt 1,90 Mark bereiten die Beyendorferinnen seit Jahren Schnackhaftes zu. Der Einsatz der staatlichen Mittel lohnt sich also: Die kleinste Küche mit der größten Effektivität!

Bernd Kaufholz



Gerit Gänsecke, Bärbel Denzin, Inge Schulze und Christel Grosser (von links) sind die rührigen Küchenfeen in der Schulküche Beyendorf.



Für den Winter ist gesorgt! Obst und Gemüse wurden konserviert.

WANZLEBEN

21. Januar 1988



BEYENDORF. Für ihr 35jähriges Wirken im Interesse der Schüler erhielten vor wenigen Tagen Inge und Heinz Schulze zahlreiche Glückwünsche. Auch der Direktor der POS „Salvador Allende“, Manfred Ebeling (links), gehörte zu den Gratulanten.

Beide sind jahrelang die guten Seelen dieses Hauses

Rentnerhepaar 35 Jahre im Dienst der Schule Beyendorf

BEYENDORF. Mehr als einen Blumenstrauß konnten vor wenigen Tagen Inge und Heinz Schulze entgegennehmen. Das Rentnerhepaar ist nun schon seit 35 Jahren in der Beyendorfer Schule für Küche und Haus verantwortlich.

Beide können sich noch gut an die schwere Zeit des Anfangs erinnern.

Blumenstrauß

Das alte Gutshaus war erst wenige Jahre Schulgebäude, als sie hier für das Wohlbringen der Kinder hand anlegten. Gekocht wurde im Kessel einer Waschküche, und weil es wenig Arbeitskräfte gab, kamen Frauen vom DFD und schafften die Kartoffeln für die Schulküche. In einem Brief wandten sich die Jungen Pioniere an Neuhäusern und bat ten um die Spende von Naturalien für das Essen.

Heute essen alle Kinder und 22 Lehrer von dem was Küchenleiterin Inge Schulze mit ihrem Kollektiv zubereitet. Das ist in unserem Kreis einzigartig und im Republikratstab selten. Erfahrung und die Liebe zur Sache haben ihren Wert.

Auch Heinz Schulze kann einige Geschichten erzählen, vor allem über das Umbauen „Wand hoch, Wand runter“, nennt er das, denn oft mußte verändert werden. Ob das Verlegen der Wasserleitung, der Einbau der Heizung, stets war er dabei. Heute haben beide ihre Wohnung im Schulgebäude und sind auch nach Feierabend nicht wegzu denken. Da kommen die Mitglieder der AG Computer oder die Rodsportler jeden Abend ist hier Betrieb. Oft schimpft der Hausmeister dann laut, aber es ist wohl nicht so gemeint. Das gehört nun mal dazu.

Direktor Manfred Ebeling möchte jedenfalls beide nicht missen, sind sie doch schon so viele Jahre die guten Segen des Hauses.

-hb-

21. Januar 1988

D. Rehling
G. Lauterbach
Aus
E. Gf
S. Nangelauer
Stadt
J. Pöhl
P. Sauer
Blumenstrauß
und
P. Heymann
Kreis
F. Nügel
A. Klein
V. J.
berichtet
J. Gaede
K. Mohren
K. Saal
A. Schaub
J. Pagels
A. Schwan
D. Kettner
J. Lüdkenberg